

Zentrales Blütenfest 2025

Könnte man nachträglich unter den Menschen vor 2000 Jahren im Römischen Reich oder zumindest im alten Israel eine repräsentative Befragung durchführen, wann sie schätzungsweise den Höhepunkt der Pflanzenblüte nach Frühlingsbeginn erleben, käme wahrscheinlich eine Häufung bei 50 Tagen zustande. Vielleicht ist das nicht unbedingt der Zeitpunkt, der sich mit einer statistischen Untersuchung in der damaligen Flora bestätigen ließe. Eine Erklärung für das subjektive Erleben wäre die archetypische Vorprägung der Gefühle: Die Quintessenz einer Sache wird durch die Zahl 5 assoziiert und da 5 Tage offensichtlich zu wenig sind, werden 50 Tage gewählt. Daraus ergibt sich nach dem Frühlingsbeginn ein Zeitpunkt der mit hoher Wahrscheinlichkeit auch mit den berühmten „Frühlingsgefühlen“ in der Tier- und Menschen-Welt korreliert.

Die Zeitzeugen der Ermordung Jesus dürften einen ähnlichen Zeitraum gebraucht haben, das traumatische Erlebnis zu verarbeiten. Folglich feiern die Christen heute, 50 Tage nach dem Osterfest, Pfingsten: Fest der Erleuchtung durch den „Heiligen Geist“. Dabei greifen sie ein Thema auf, was schon vor dem Christentum und auch in anderen Religionen eine Rolle spielt:

- Bei den Hebräern bedeutet das weibliche Substantiv „ruach“ zunächst Wind (siehe Tanach), dann die Gesinnung als selbstständiges Wesen im Menschen, das auf andere übertragen werden kann. Auf Gott als menschenähnliches Wesen wurde es mit dem Attribut „heilig“ übertragen. Der jüdische Neukantianer Hermann Cohen interpretierte es als ethisches Ideal.
- Im Islam hat der „Heilige Geist“ eine ähnliche Bedeutung wie in der Thora und dem Neuen Testament.
- Im Zoroastrismus steht er als guter Geist „Spenta Mainyu“ dem bösen Geist gegenüber.
- Auch die vorchristlichen polytheistischen Religionen kannten personifizierte Mittlerkonzepte, wie Maat in Ägypten, Justitia in Rom und in der Stoa den Logos.

Blüten stehen für die Weiblichkeit in der Natur und das Wort ist nicht nur im deutschen weiblich¹. Ihre Attraktivität weckt die Aufmerksamkeit der Insekten zum Zweck der Bestäubung, um eine neue Generation des pflanzlichen Lebens zu ermöglichen. Auf der menschlichen Ebene wecken sie die Aufmerksamkeit für das Schöne, was auch mit dem Guten konnotiert ist. In der christlichen Theologie wird das Schöne und das Gute nicht nur als Brücke zum Göttlichen propagiert, sondern oft mit dem Göttlichen gleichgesetzt. Damit bedarf es nur noch eines Schrittes zur Liebe, die gemäß Ratzinger identisch mit Gott sein soll.² Blüten verwelken, Söhne werden zu Vätern und sterben. Der Fokus zielt also auf Vergängliches. Ursache dieser Zyklen der Vergänglichkeit ist aber die im Hintergrund stehende „Lebendige Ewigkeit“. Der ins Dasein geworfene Mensch braucht Orientierung am „Ewigen“ und nicht an dessen in der Schöpfung verankerten, vergänglichen Möglichkeiten. Ratzinger verfehlt mit seiner auf die Liebe reduzierten Definition von Gott sein Ziel. Das kann Dummheit aber auch Absicht sein, „Sex sells!“ Mit der Masche akquiriert der „Christliche Kirchen-Konzern“ die Mittel, um tausenden von Bischöfen und hunderttausenden von Priestern ein beamtenähnliches Berufsleben einschließlich Pensionsanspruch zu verschaffen. Möglich ist dies seit 2000 Jahren nur, weil sie ihre Schäflein in Abhängigkeit und Unmündigkeit halten, mit Sakramenten und Deutungshoheiten wie Drogendealer mit Heroin und seinen Derivaten.

¹ Allerdings steht dessen Semantik in der deutschen Sprache auch für Falschgeld.

² Siehe zuletzt auch das Ratzinger-Pamphlet: „deus caritas est“ von 25.12.2005

Alleinstellungsmerkmal bei diesem Marketing ist das trinitarische Gottesbild aus Vater, Sohn und Heiliger Geist. Unabhängig von dem internen Streit, wer den „Heiligen Geist“ emittiert, lernen schon die Christenkinder bei Ihrer Rekrutierung, das Gott-Vater den „Heiligen Geist“ in das Ohr der Maira ejakuliert hat und so Maria jungfräulich einen Sohn gebären konnte. Das beinhaltet die Botschaft, dass der Christen-Gott kein woker „Softie“ sei, sondern noch einen „richtigen Männerwillen“ habe und nicht fragt, ob sie „will oder nicht“. Gleiches Verhalten zeigen heute drei christliche Männer, die mit drei der vier wichtigsten Volkswirtschaften die Menschheit Richtung Untergang treiben: Pussy-Grabscher und Gegner von Sanktionen bei Vergewaltigung in der Ehe. Das Wesen ihrer „Männergespräche“ spiegelt eher den Geist der Pissoir-Sprüche von Nutten-Prellern, aber nicht den von Männern, die Menschen sind.

Bei solchen Fröchtchen der Theologen stellen wir die Frage nach dem Menschen besser den Philosophen. Deren Horizont zu einer solchen „Was-ist-das-Frage“ reicht seit 2500 Jahren bis zu der Kette **„Mensch-Person-Geist“** wofür sie eine eigene Disziplin reserviert hatten: Philosophische Anthropologie. Der Projekthöhepunkt währte von 1928 bis 1940, mit dem Anspruch „nicht spekulativ“ zu sein. Hauptträdelsführer waren Max Scheler, Helmut Plessner und Arnold Gehlen³. Mit Scheler haben wir als Technosophen zu gegebener Zeit noch ein Hühnchen zu rupfen. Da das ganze Projekt im Sand verlief, erübrigt sich alles Weitere.

Zur **Definition des Menschen** greifen wir auf den Hinweis einiger Handwerkern&Technikern mit archetypisch-mystischem Know-how zurück, dass sich in dem Bauhandwerker Jesus der „Neue Adam“ manifestiert hat, diesmal allerdings als Ursache seiner Selbst. Demzufolge handelt es sich nicht um einen einzelnen Menschen aus Nazareth mit einer Mutation vor 2000 Jahren, sondern um den Ersten einer neuen Gattung, die u.a. die sozialen und spirituellen Degenerationen im Gefolge der Neolithischen Revolution korrigiert. Spätestens seit dem 12. Mai 1987 ist diese Spezies, durch materielle Unterfütterung auf atomarer Ebene, integraler Bestandteil dessen, was als Gottheit anzusehen ist. Umgekehrt gilt das Gleiche: Gott hat eine Schnittmenge mit dem Menschen und der Mensch hat eine Schnittmenge mit Gott.

Der individuelle Mensch kann die damit gegebene Identität nur leben, wenn er die ihm zustehenden Rechte mit der Erfüllung korrespondierender Pflichten bestätigt. Totalversager sind geweihte Kinderficker. Weihe mit Bezug auf Jesus einerseits und Gewaltausübung andererseits sind nicht vereinbare Gegensätze. Solche Entitäten sind entmensch und nicht-rehabilitationsfähig, ganz im Sinne der christlichen Teufels-Definition. Sie sind auch keine Tiere oder Pflanzen der Schöpfung, sondern nur besonders überwachungsbedürftiger Sondermüll des Universums, mit Entsorgungsoptionen analog Mat. 18.6.

Stellt sich die Frage: was sind die genannten Pflichten? Der Dekalog ist mit dem Untergang des alten jüdischen Staates obsolet, auch wenn der neue Staat Israel es vermeidet, sich eine explizite Verfassung zu geben und damit konkludent seine Gültigkeit betont. Als neue Erkenntnisquelle zu den Pflichten sind Schriftsätze von tatsächlichen oder vermeintlichen Zeitgenossen des Bauhandwerkers Jesus von sekundärer Bedeutung. Entscheidend ist die archetypische Manifestation des jesuanischen Geistes, zu dem jeder Mensch in sich selbst den Zugang nutzen kann. Freilich ist der Weg individuell.⁴ Für die kollektive Debatte über das archetypisch-mystische Know-how ist der Jesuanische Vatikan das Forum, das allen Religionen und auch dem qualifizierten Atheismus offensteht.

Im Übrigen wurde sogar von Philosophen schon früh erkannt, dass nicht alle diejenigen, die wie Menschen aussehen, auch tatsächlich Menschen sind.

Cicero (3jan106 bis 7dez43 v. Chr.) bestätigte, dass neben Tyrannen auch Piraten keine Menschen sind:

„Denn der Pirat gehört nach der Definition nicht in die Zahl der Kriegsgegner, sondern ist der gemeinsame Feind aller. Mit diesem darf man weder Rechtstreue noch Eid teilen.“⁵

³ siehe u.a. Walter Schulz: Die Epoche der nichtspekulativen Anthropologie, in: Philosophie in der veränderten Welt, Stuttgart (1972)

⁴ Das hatte sogar Ratzinger begriffen mit seiner These: „Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt.“

⁵ Cicero, De officiis III, 107

Das gilt allgemein! Wer sich selbst nicht an Recht gebunden sieht, kann sich auch selbst nicht mehr auf eigene Rechte berufen. Diejenigen, die andere Menschen schädigen, zeigen durch ihr Handeln, dass sie nicht bereit sind, das Menschsein mit ihnen zu teilen. Dadurch entziehen sie ihren Opfern die grundsätzliche Anerkennung als Mensch und schließen sich infolgedessen selbst aus der Gemeinschaft der Menschen aus.

Im Rahmen der Diskussion über unveräußerliche Menschenrechte tauchte der Begriff der „menschlichen Würde“ auf, die in einem vorrechtlichen Sinn verortet wird.

- Erste Ansätze dazu finden sich in den Freundschaftsbücher der Nikomachischen Ethik von Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.) Seine Reflektionen über das Verhältnis von Herren und Sklaven führen zu der Einsicht, dass der Sklave nicht nur ein Werkzeug des Herrn ist, sondern ihm Gerechtigkeit als Mensch zusteht.
- Später griff Rousseau (28jun1712 – 2jul1778) das Thema auf und kam zu dem Ergebnis, dass ein Vertrag über eine absolute Unterwerfung nicht möglich ist.
- Kant (22apr1724 – 12feb1804) fasste seinen Befund in der zweiten Formel des kategorischen Imperativs zusammen: Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest.“

Aber dieses ganze Philosophengeschwätz über die „Würde“ ist Makulatur, wenn das Paradigma keine Evidenz im Konsens findet und sich im Zweifel sowieso keiner danach hält. Aktuell befindet sich die Menschheit in einer Grenzsituation, in der lückenlose Konsequenzen nicht nur gegen Verbrecher unter den politischen Entscheidungsträgern unverzichtbar und überlebenswichtig sind.

Eine **Person** ist Träger von Rechten. Menschen die Träger von Rechten sind können diese teilweise auf eine juristische Person übertragen. Diese bleiben aber immer an Menschen gebunden, heißt z. B. konkret:

- a.) Die ethische Verantwortung für das Handeln einer Aktiengesellschaft trägt der Aktionär.
- b.) Rentenansprüche an den Staat sind nicht vererbbar.

Zum **Geist** ist festzustellen, dass eine Unterscheidung von „**Heiligen Geist**“ und „**profanen Geist**“ in allen Religionen auftritt. Als „Heiliger Geist“ wird ein immaterielles Wesen angesehen, das eine heilende Wirkung ausstrahlt. Dabei ist evident, dass Geist stets auf einem materiellen System basiert. Bewusstsein ist ein unbewusster Akt der Hirnchemie.

Entmenschte Kleriker, egal von welcher Religion, können keinen heilenden Geist ausstrahlen. Sie infizieren ihre Anhänger mit einem zerstörenden, diabolischen Geist. Dies ist nicht nur der Grund weshalb insbesondere die Christen in den letzten 2000 Jahren die größten getauften Killer hervorgebracht haben, sondern auch heute blind vor der Einsicht in ihre eigene Geschichte und die Folgen ihres Handelns stehen.

Jesuaner und Technosophen gehen jedoch von einer dritten Art von Geist aus, dem **Jesuanischen Geist**. Dessen materielle Basis ist dem Wesen nach Fleisch und Blut des Bauhandwerkers Jesus, das in den Formen Brot und Wein bei der Eucharistie generiert wird. Die gewählten Formen sind wieder Produkte von Handwerkern&Technikern. So wird das Göttliche transzendiert und re-transzendiert.

Bei Überschreiten einer Grenzkonzentration dieser durch den Stoffwechsel ubiquitär verteilten Materie kommt es zum Showdown seines eigentlichen Wesens in der Welt. Für die Christen ist dieses Ereignis die Parusie. Da sie sich selbst, ähnlich wie die Nazis, als Endziel der Geschichte ansehen, terminieren sie den Zeitpunkt gleichzeitig mit dem Ende der Welt. Es könnte aber auch nur ihr eigenes „Waterloo“ werden, falls nicht vorher so eine Art von getauften Import-Kanzlern, wie der aus Braunau, die Welt in Schutt und Asche legt.

Manifestieren wird sich der Jesuanischen Geist u.a. im Völkerrechtssubjekt „Jesuanischen Vatikan“. Unter den vier nach Michael Mann postulierten Machtsorten, politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle, ist dieser Staat eine „Null“. Als ethische Macht kann er die Hüter-Funktion übernehmen, zu deren Ausbildung die 193 Gang-Leader- und Leader-Gang-Staaten der UNO unfähig sind⁶. Da sich unter den Staaten hinsichtlich der Machtsorten auch keine stabilen Gleichgewichtssysteme mehr ausbilden können, ist der Konsens unter den Religionen notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für eine stabile neue Weltordnung.

004Bamberg, den 08.6.2025
Sekretariat 0001
Dipl.-Ing Wilhelm Nieszen

im VATIKANISCHEN KIRCHENJAHR 2038

⁶ H. Münkler: Welt in Aufruhr, Rowohlt 2024, S. 236 ff